

Rezension zu:

BADAWIA, TAREK / TOPALović, SAID / TUHČIĆ, AIDA:

Von einer Phantom-Lehrkraft zum Mister-Islam. Explorative Studie zur Professionalität von Islamlehrkräften an staatlichen Schulen, Weinheim / Basel: Beltz Juventa 2023.

Der Autor

Dr. Şenol Yađdı, PhD, Universitätsassistent am Institut für Islamisch-Theologische Studien der Universität, Fachbereich Islamische Religionspädagogik, islamischer Religionslehrer in Wien.

Dr. Şenol Yađdı, PhD
Universität Wien
Institut für Islamisch-Theologische Studien
Schenkenstraße 8-10
A-1010 Wien
ORCID: <https://orcid.org/0009-0004-7443-3973>
e-mail: senol.yagdi@univie.ac.at



Das Buch von Tarek Badawia, Said Topalović und Aida Tuhčić stellt eine qualitativ-empirische Studie dar, die die Professionalisierung islamischer Religionslehrkräfte zum Gegenstand hat. Ihr Ziel ist es, strukturtheoretische Merkmale unterrichtlichen Handelns herauszuarbeiten, die aus der Perspektive der reflexiven Selbstbetrachtung islamischer Religionslehrkräfte sowie im Hinblick auf den Mehrwert des islamischen Religionsunterrichts für eine plurale Gesellschaft näher analysiert werden. In methodischer Hinsicht stützt sich das Autor*innen-team auf das 1982 von Andreas Witzel entwickelte Konzept von halbstrukturierten, problemzentrierten Interviews, die mit islamischen Lehrpersonen durchgeführt wurden. Bei der Auswertung beziehen sich die Autor*innen auf die Grounded Theory. Sie streben eine umfassende Untersuchung an, die unterschiedliche Modelle des islamischen Religionsunterrichts, wie sie in den deutschen Bundesländern bestehen, berücksichtigt. Dabei kommt der bekenntnisorientierte Religionsunterricht ebenso zum Zug wie der religionskundliche. Darüber hinaus wurden unterschiedliche Ausbildungsverläufe und – im Sinne sozialer Variabilität – verschiedene Schultypen in die Studie aufgenommen, um ein breites Sampling zu gewährleisten. Insgesamt haben 43 Lehrkräfte aus Deutschland und Österreich, davon 25 weibliche und 18 männliche, an der Studie teilgenommen.

Nach der Einleitung bildet das zweite Kapitel durch die Beschäftigung mit den Konzepten der Professionalität und der Kompetenz im Rahmen des bildungswissenschaftlichen Diskurses den Ausgangspunkt der inhaltlichen Auseinandersetzung. Nach einer kurzen Darstellung relevanter Professionalisierungstheorien, wie des Persönlichkeitsansatzes, der Strukturtheorie und des Expert*innenparadigmas, verweisen die Verfasser*innen insbesondere auf die Bedeutung des Antinomie-Konzepts, das die Spannungsfelder des Lehrberufs ins Blickfeld rückt. In der Religionspädagogik werde erst in jüngster Zeit nicht nur auf Professions-theorien und die damit in enger Beziehung stehenden Kompetenztheorien zurückgegriffen, sondern auch deren Rezeption innerhalb des erziehungswissenschaftlichen Diskurses berücksichtigt. Entscheidende Fortschritte seien hier insbesondere durch die Forcierung empirischer Studien zum professionellen Lehrer*innenhandeln zu verzeichnen. In diesem Kontext zeigen sich einerseits die nicht zuletzt durch die institutionellen Rahmenbedingungen verursachten Spannungsfelder, denen islamische Religionslehrer*innen ausgesetzt sind. Andererseits wird auch der Legitimationsdruck deutlich, mit dem die Akteur*innen innerhalb des schulischen Handlungsfeldes beinahe täglich konfrontiert sind. Ein wesentliches Ziel der Studie ist es demnach, das gesamte schulische Handeln im Rahmen einer Profession, auch über Fragen der Lehrer*innenkompetenzen

hinaus, strukturtheoretisch zu analysieren und empirisch an die notwendigen Reflexionsprozesse der systematisch auftretenden Konfliktlinien der Praxis anzubinden.

Das dritte Kapitel widmet sich der weiteren Konkretisierung der methodischen und methodologischen Überlegungen. Die explorative Studie hat das Ziel, theoriebildend zu verfahren und Elemente für ein Verständnis des Lehrkräftehandelns zu entwickeln. Dazu werden zunächst zentrale Problemfelder festgelegt, um daran anknüpfend und auf der Grundlage eines interaktionistischen Handlungskonzeptes, die Kernkategorie eines Theoriemodells zu identifizieren, das es erlaubt, Erkenntnisse bezüglich des Handlungstyps professioneller Islamlehrkräfte zu generieren.

Den Hauptteil bildet das vierte Kapitel. Es präsentiert die Ergebnisse der Untersuchung und analysiert die Rahmenbedingungen, die gesellschaftlichen Wirkfaktoren, die Lage der religiösen Bildung sowie die zentralen Spannungsfelder religionspädagogischen Handelns. Generell wird der islamische Religionsunterricht als ein Feld konfligierender Ansprüche und Anforderungen dargestellt, das für seine Lehrkräfte nahezu täglich neue Herausforderungen bereithält, die sich über die gesamte Breite schulorganisatorischer, bildungspolitischer und religionspädagogischer Aspekte erstrecken.

Mit Blick auf die strukturellen Rahmenbedingungen des islamischen Religionsunterrichts zeigen sich bereits einige der von den Autor*innen als wesentlich für das Handlungsfeld verstandenen Antinomien unterrichtlicher Praxis. Dabei erweisen sich das Durchlaufen und die Konfrontation mit gegensätzlichen Anforderungen als notwendige Bedingungen für die Erreichung von Anerkennung und somit eines Platzes innerhalb der Schule. Dieser Weg ist steinig und verlangt von islamischen Religionslehrkräften strukturelle Anpassungsprozesse, den kommunikativ adäquaten Umgang mit Misstrauen ebenso wie die Bewältigung von Kulturalisierungstendenzen des Unterrichts. Dazu kommt insbesondere die unausweichliche Auseinandersetzung mit Fremdzuschreibungen (Othering), um den Status einer bloßen „Phantom-Lehrkraft“ zu überwinden und eine positive Wende einzuleiten.

Der anschließende Abschnitt bietet eine Analyse der Wirkmächtigkeit gesellschaftlicher Prozesse und Diskurse darüber, wie sie sich für die schulischen Akteur*innen darstellen. Die islamischen Lehrkräfte sind hier mit einer Fülle von Ansprüchen seitens der Schüler*innen konfrontiert, die von der Islam-Expertise über die Vermittlung öffentlicher Debatten bis zur Berücksichtigung lebensweltli-

cher Erfahrungen und der damit einhergehenden Interessen an Wissen und praktischer Bewältigung schwieriger Situationen reicht. Damit zeigen sich abermals widersprüchliche Ansprüche an professionell agierende Lehrkräfte, die bewältigt werden müssen, damit sowohl der Professionalität als auch der Schaffung einer Vertrauensbasis („Nähe- und Distanz-Dilemma“) zu den Schüler*innen Genüge getan werden kann.

Das Unterkapitel über religiöse Bildung thematisiert insbesondere die Frage, auf welche Weise der Islamunterricht einen gesellschaftlichen Mehrwert bieten kann. Dazu leisten gemäß der Erhebung verschiedene Faktoren einen wichtigen Beitrag, insbesondere ein interreligiöser und interkultureller Zugang sowie die Einbeziehung aller in die Bildungsprozesse. Letzteres ist dadurch erreichbar, dass der Unterricht als geschützter Diskursraum fungiert, in dem alle Themen ohne Tabus besprochen werden können. Dazu ist vor allem eine gezielte Didaktik nötig, in deren Mittelpunkt die Reflexion sowohl der eigenen religiösen Position als auch einer Theologie steht, die sich jenseits einer halal-haram-Logik entfaltet.

Bezüglich des Lehrer*innenhandelns und des Selbstverständnisses der islamischen Religionslehrkräfte – darauf bezieht sich die Metapher des „Mister-Islam“ – wird zweierlei hervorgehoben: zum einen erneut die Elemente der Reflexivität auf der Basis einschlägiger Fachkompetenz und des professionellen Umgangs mit den übrigen Akteur*innen des schulischen Handlungsfeldes sowie der Weiterentwicklung der eigenen Position und der angemessenen Distanz zu sich und den anderen; zum anderen die Ambiguitätstoleranz, um adäquate Antworten auf das generelle Dilemma der Profession finden zu können.

Die reflexive Selbstverortung ist Gegenstand des fünften Kapitels. Es bezieht sich auf die aus dem Material abgeleitete Zentralkategorie. Diese erschließt die Dynamik der Tätigkeit als Religionslehrkraft, die in actu, d. h. inmitten der täglichen Berufsausübung, den eigenen und den strukturellen Professionalisierungsbedarf erkennen und die Professionalität weiterentwickeln muss. Ausgehend von dieser zentralen Erkenntnis bieten Badawia, Topalović und Tuhčić noch eine knappe, formale Systematik der Achsenkategorien sowie der prozessbezogenen Schlüsselkompetenzen islamischer Religionslehrkräfte. Damit ist auch insgesamt eine Antwort auf die zentrale Frage nach dem Typus des professionellen Handelns von Lehrpersonen gegeben, deren reflexive Selbstverortung im Spannungsfeld von Konformität/Emergenz sowie Transformation/Mehrwert gesehen wird.

Das sechste Kapitel gibt einen kurzen Überblick über den gegenwärtig möglichen und zukünftigen Mehrwert des islamischen Religionsunterrichts. Dabei wird deutlich, dass dieser eng mit der Fähigkeit zur reflexiven Selbstverortung islamischer Religionslehrer*innen verbunden ist. Diese Kernkategorie ergibt sich aus der spezifischen Situation islamischer Religionslehrkräfte und den Antinomien ihres Tätigkeitsfeldes. Die reflexive Selbstverortung umfasst mindestens vier Aspekte: die Auseinandersetzung mit der komplexen Struktur des Handlungsfeldes, die Entwicklung einer Haltung in Bezug auf die erforderlichen Fachkompetenzen als staatlich besoldete Lehrkraft sowie eines religionspädagogischen Habitus, die Reflexion und Bearbeitung antinomischer Herausforderungen sowie selbstreflexive Praktiken im Umgang mit den schulischen Akteur*innen und fallspezifischen Aufgaben.

Die Studie ist einem aktuellen Thema gewidmet und leistet einen wichtigen empirischen Beitrag zur Erforschung der Lehrer*innenprofessionalität im Kontext der Islamischen Religionspädagogik. Kritisch anzumerken bleibt, dass die Darstellung der Ergebnisse gegen Ende des Buches sehr knapp ausfällt, wobei dieser Umstand auch zulasten der Transparenz der Theoriebildung und deren Legitimation durch die empirischen Befunde geht. Insgesamt stellt die Untersuchung eine empfehlenswerte Lektüre für alle dar, die Interesse an der systematischen und empirischen Analyse der Professionalität islamischer Religionslehrkräfte haben und darüber hinaus für deren Weiterentwicklung aufgeschlossen sind.